

— 116 —

Nordrach und der „Stube“ zu und spielten oder fegelten bei der „schwarzen Wirtin“. Diese, ein Kiesenweib, führte das Regiment im Haus und trug den reichen Bauern zum Kartenspiel auf, was der Tisch trug. Der gewöhnliche Satz beim Spiel war ein Kronentaler, und anderer Wein als Zwölfer wurde nicht getrunken.

Zogen die fünf weiter als in die Stube, so setzten sie sich auf ihre flotten Gäule und ritten nach Zell oder hinaus ins Kinzigtal, hinab bis Offenburg oder hinauf nach Hasle auf den Jahrmarkt.

Der flotteste Reiter war der jüngste unter ihnen, der Kautschsepp, der Bruder der Juliane und Bur auf der untern Kautsch, dazu ein schöner Mann. Als badischer Gardedragonier ritt er einmal in einer Nacht von der Stallwache weg von Karlsruhe herauf bis ins Nordrachter Tal, zeigte sich seinem „Schatz“, der Jakobine, des Ankerwirts Tochter, und war am Morgen wieder bei der Schwadron. Er mußte es büßen, aber den Ritt hatte er ausgeführt und war sein Lebtag stolz darauf.

Als die fünf einst in Offenburg einritten, brach der Kautschsepp durch einen Sturz des Pferdes den Fuß. Kaum war er geheilt, so holte ihn der Tod, ehe der Hasebur ihn vollends in den Abgrund gezogen hatte.

Der Michel am Hasenberg ließ den übrigen aber keine Ruhe, bis sie ruiniert waren. Vom Flug weg holte er sie oft zum Ritt in die Ferne oder zum Gang in die Stube. Die „schwarze Wirtin“ hatte ihm „Bericht geschickt“, sie habe frische Forellen im Fischkasten oder einen jungen Hasen in der Beize oder junge „Güller“¹ geschlachtet, oder der Weißherbst aus Durbach sei angekommen, oder ein Faß alter Roter aus Bermerzbach.

Da litt es den Michel nimmer an der Arbeit. Er zog sein Sonntagshäs an und ging zu seinen Kameraden, um

¹ Junge Hähne.